

Bilder und Sprüche auf Biertellern ; Bier im Militärdienst?

Autor(en): **Herzig, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **11 (1938)**

Heft 12

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-516431>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sofort in den Kampf, selbst nur in die Verteidigung im bergigen Gelände eingesetzt würde, mit Sicherheit die Grenzen ihres Landes gegenüber einem Gegner verteidigen könnte, der selbst über Gebirgstruppen verfügt. Was anders wäre es natürlich, wenn die Schweizer Armee zwischen Beendigung ihrer Mobilmachung und einem möglichen Einsatz noch Wochen für ihre Ausbildung zur Verfügung ständen.“

Mit der Ausbildungszeit zwischen Mobilmachung und Kampf darf nicht mehr gerechnet werden, vielmehr müssen wir auf einen Ueberfall gewappnet sein. Die dadurch notwendig gewordene zusätzlich gründliche Ausbildung hat bereits schon in der R. S. zu erfolgen, wenn wir vermeiden wollen, ähnlichen Kritiken unterworfen zu werden oder gar die entsprechenden Folgen daraus ziehen zu müssen.

Möge das gesamte Parlament in der Dezember-Session die Frage der Verlängerung der Rekruten- und Kadernschulen mit dem nötigen Verständnis behandeln, und eine Verschleppung durch das Referendum mit den zwecklosen Mehrkosten seitens irgend einer fanatischen Partei oder Interessengruppe unterbleiben.



Bilder und Sprüche auf Biertellern.

Die einprägsamen Sätze „Bier — Weltmeister im Durstlöschchen“ und „Bier seit Jahrtausenden“ haben bei uns fast schon die Volkstümlichkeit von geflügelten Worten erlangt. Man hat sie auf Plakatsäulen und in Lichtreklamen gelesen und dabei vielleicht nachgedacht, dass der schäumende, goldblonde oder brünette Gerstentrank in der Tat schon seit dem Altertum die Menschheit in durstigen Tagen erquickt hat, und dass man schon immer Sprüche und Verse darauf machte. „Hopfen und Malz, Gott erhalt's“ ist z. B. so ein ehrbarer altdeutscher Spruch.

Auf den Kartontellern, welche heutzutage die Serviertöchter so keck vor uns auf den Tisch werfen, ehe sie uns den Becher darauf stellen, treten ebenfalls Bildchen und Reime auf. Eine Serie von achteckigen Biertellern mit amüsanten

Sprüchen und Zeichnungen aus dem Atelier Jäggi-Wüthrich, Bern, ist kürzlich erschienen. Wohl einer der besten dieser Bierteller-Sprüche weckt besondere Heiterkeit:

Der eine liebt das Alleinsein.
 Der zweite liebt das Beimweinssein.
 Der dritte liebt das Beiihrsein.
 Ich lobe mir das Beimbiersein.

Ob der Spruch

Berner Bär und Zürcher Leu
 Mögen oft sich necken,
 Beide doch am guten Bräu
 Gar vergnüglich lecken!

der Sektionsgeschichte des Fourierverbandes entnommen ist?

Diese Bierteller mit ihren unbeschwerten Versen und hübschen kleinen Bildchen werden in einer sehr grossen Auflage hergestellt. Sie sollen in der ganzen Schweiz verbreitet werden und an den Gasttischen für die Becher aller Art als Untersätze dienen, dabei aber auch das Gemüt des Biergeniessers — ob er nun seinerseits hell oder dunkel gestimmt sei — mit ihrem Witz unterhalten.

Das Thema „Bier“ berührt übrigens in einer Einsendung auch Wm. E. Herzog, Olten, der in der letzten Nummer die Verpflegung der Truppe im Frontbereich aus eigener Anschauung während seines Frontaufenthaltes in Spanien geschildert hat:

Bier im Militärdienst?

Unsere Truppenärzte stellen immer wieder fest, dass während des Militärdienstes Wehrmänner infolge Genusses unzweckmässiger Getränke oft schweren gesundheitlichen Schaden nehmen. Mit einem Kaufverbot gegenüber jenen „fliegenden Marketendern“, die oft Krähen gleich die müde Truppe umschwärmen und die durstigen Soldaten zum Kaufe reizen, scheint mir aber dieses Problem keineswegs gelöst. Auch der von der Küche ausgeschenkte Tee oder Kaffee hat gewöhnlich nur für einen kurzen Augenblick die Kraft den Durst zu löschen. Ich möchte zu Händen der Herren Offiziere und meiner Unteroffizierskameraden einmal das Problem des Bierausschankes innerhalb der Truppe zur Diskussion stellen. Es ist nachweisbar, dass der Wehrmann in seiner Freizeit in überwiegendem Masse ausschliesslich Bier konsumiert. Mir selber ist ferner bekannt, dass in gewissen ausländischen Armeen (Deutschland, England, Belgien, Tschechoslowakei) die Truppe in Regie Bier ausschenkt. Bier wird von namhaften ärztlichen Kreisen als kräftigender Durststiller erklärt. Es sollte deshalb möglich sein, dieses gut schweizerische Getränk auch während der militärischen Arbeit unsern Truppen zu vermitteln. Wir vermeiden dadurch, dass der einzelne Soldat, vom Durste geplagt die Disziplin bricht und den gewissenlosen Hausierern zu seinem Schaden ihr schädliches Getränk abkauft. Es würde mich freuen, wenn dieses Problem in diesen Spalten diskutiert würde und hoffe, dass sich aus dieser Aussprache eine befriedigende Lösung ergeben wird.